

# Allgemeiner Anzeiger.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis: vierteljährlich ab 3.00, halbjährlich ab 5.00, jährlich ab 9.00. Bei freier Zustellung durch Posten und Hans 1. Post 2. Fernspreitzahl, durch die Post 1.15. Post auschl. Befreiung. Belegungen nehmen auch unsere Zeitungsboten gern entgegen.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Inserate, die 4 gespaltene Korpuszeile 15 Pf. für Interenten im Advertis, für alle übrigen 20 Pf., im amtlichen Teile 25 Pf., und im Restamtteil 40 Pf., nehmen außer unterer Reichsbehörde auch sämtliche Annoncen-Expeditionen jederzeit entgegen. Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Grobbröhrsdorf, Hauswalde, Frankenthal und Umgegend.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittags 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittags 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 9.

Mittwoch, den 30. Januar 1918.

28. Jahrgang

### Neueste Nachrichten.

Südlich der Dniepr und in den Bogenen wurden bei kleineren Unternehmungen Gefangene eingebracht.

Auf der Hochfläche von Astago und östlich der Brentia war der Feuerkampf sehr lebhaft; ein italienischer Angriff auf den Monte Vertica scheiterte.

Nach einer Neutermeldung erblickt man in Washington in der Kammersprache keinen Fortschritt zum Frieden hin.

Die französische Presse bezeichnet die Rede des Grafen Czernin als Fortführung des alten Ränkespiels.

In Petersburg wächst die Unzufriedenheit mit der Maximalistenherrschaft; neue Anträge werden besprochen.

Nach französischen Meldungen sind an der amerikanischen Küste, besonders in der Nähe von Brasilien, deutsche U-Boote gesehen worden.

Im Laufe des Unterseeboot-Krieges sind 15 Prozent der italienischen Handelsflotte versenkt worden.

Auf der Hochfläche der Sieben Gemeinden steigerten sich die Artilleriekämpfe in der Gegend des Col del Rosso zu größter Heftigkeit.

An der Westfront brachte uns ein Erkundungs-vorstoß nördlich von Bevelacere Gefangene ein. Unsere Unterseeboote haben im Spritzgebiet um England wieder 20 000 Tonnen versenkt.

Staatssekretär Dr. v. Kühlmann und Graf Czernin haben sich wieder nach Brest-Litowsk begeben.

Lloyd George wird die deutschen und österreichisch-ungarischen amtlichen Auslassungen vorwiegend am nächsten Sonnabend beantworten.

Radoslawow, der bulgarische Ministerpräsident, wies darauf hin, daß sich Bulgarien von Viret, Nisch und den übrigen Städten der Morawa nicht trennen könne.

Metono, der japanische Minister des Auswärtigen, erklärte, das Anwachsen der deutschen Macht sei die größte Bedrohung für die Sicherheit des fernsten Ostens.

Die Aufstandsbewegung in Berlin ist nicht in dem angekündigten Umfang eingetreten, wohl aber wird teilweise gestreift.

Die Zweite Kammer des sächsischen Landtages nahm den Antrag auf Beteiligung der Frauen an der Gemeindevertretung einstimmig an.

### Eine italienische Offensive zwischen Astago und der Brentia

Berlin, 28. Jan., abends. (Amtlich.) Zwischen Astago und der Brentia sind mit italienischen Angriffen heftige Kämpfe entbrannt. Von den andern Kriegsschauplätzen nichts Neues. (W.B.)

### Konferenz Graf Czernins mit dem deutschen Botschafter.

Wien, 28. Januar. Der deutsche Botschafter in Wien, Graf Wedel, erschien gestern im Parlamentsgebäude und hatte im Salon des Delegationspräsidenten mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen eine längere Konferenz.

### Graf Czernin wieder in Brest-Litowsk.

Wien, 27. Jan. Minister des Auswärtigen Graf Czernin hat sich heute nach Brest-Litowsk begeben. Sektionschef Dr. Gray wird in den nächsten Tagen ebenfalls in Brest eintreffen.

### Schließung des Londoner Hafens?

Köln, 25. Januar. Laut „Köln. Ztg.“ wird eine Abordnung von Vertretern Londons im Parlament am Freitag mit Vertretern des Schiffahrtsamtes eine Besprechung haben aus Anlaß der Nachricht, daß der Hafen von Lon-

don für die Frachtschiffahrt geschlossen werden soll. Man versteht, welche gewichtigen Gründe für diese Maßnahmen sprechen, aber die Parlamentsmitglieder sind der Auffassung, daß das Ende der Lösung gefunden werden müsse.

### Caillaux' Verhör.

Paris, 26. Januar. (Havas.) Caillaux wurde am Vormittag von Deucharbon einem langen Verhör unterzogen, das sich auf die aus Amerika und Italien eingetroffenen Schriftstücke bezog. Am Abend wurde Caillaux wieder in den Justizpalast gebracht, um der weiteren Abklärung der Sagen von den in dem florentiner Kassenstrahl gefundenen Schriftstücken beizuwohnen. Couffignal wurde von Lieutenant Jouselin verhört.

### Die Arbeiteraufstände in St. Etienne.

Bern, 26. Januar. Die „Berliner Tagwacht“ teilt zu den Unruhen in New York und Saint Etienne noch weitere Einzelheiten mit: In den beiden Städten kam es am 16. Januar zu Ausschüssen, in New York zu einem bei Straßenbahnarbeitern, in Saint Etienne zu einem der Munitionsarbeiter. Darauf zogen die New Yorker Demonstranten, gefolgt von zahlreichen Frauen und Kriegskruppen, vor das Rathaus, wo der Gemeinderat Sitzung hatte, und verlangten von den Behörden bessere Verteilung der Lebensmittel und den Frieden. „Gebt uns unsere Männer, gebt uns Brot!“ riefen die Frauen. Die Gendarmerie wurde aufgeboten und es kam zu blutigen Zwischenfällen, in denen es auf beiden Seiten Opfer gab. Der Stadtrat wurde bis in die frühe Morgenstunde hinein belagert. Am folgenden Morgen versammelten sich die Aufständischen schon früh. In den verschiedenen Teilen der Stadt wurden Barrikaden errichtet, an denen die Frauen wacker mitkämpften. Gendarmerie und Truppen wurden nach New York gebracht. Aber noch am 19. Januar sollen die Unruhen, die einen revolutionären Charakter angenommen hätten, fortgedauert haben. Seitdem bleiben alle Nachrichten aus. In Saint Etienne bewilligte die Regierung schon am ersten Tage alle Forderungen der aufständischen Munitionsarbeiter. Diese lebten jedoch nicht an die Werkstätten zurück, sondern demonstrierten in den Straßen, wo Frauen zum Volke sprachen und den Frieden verlangten.

### Russische Ausfuhr nach Skandinavien.

Stockholm, 26. Januar. Gegenüber dem nach Petersburg entsandten Vertreter von „Norsk-Bladet“ äußerte Trozky, daß Rußland in einigen Monaten instand sein dürfte Rohstoffe und Lebensmittel nach Skandinavien auszuführen. Der „Politiken“ zufolge beabsichtigt der Volkskommissariat anderthalb Millionen Schmieröl für die schwedische Staatsbahn in Austausch gegen landwirtschaftliche Maschinen auszuführen.

### Die „Schreckensherrschaft“ Lenins.

Wien, 27. Januar. Das „Neue Wiener Fremdenblatt“ berichtet aus Kopenhagen, das Zentralkomitee der russischen sozialistischen Partei habe in ganz Rußland ein Manifest verbreitet, das gegen Lenin, Trozky und gegen die Maximalisten gerichtet ist. Darin werden Lenin und andere Führer beschuldigt, in Rußland im Namen des Sozialismus eine Schreckensherrschaft auszuüben. Ihre Repressalien seien noch fürchterlicher als die Maßregeln des feineren Sozialismus. Die Partei der Menschewiki fordert auf, eine neue Konstituante einzuberufen.

### Amerikanische Getreidelieferungen.

Basel, 26. Jan. Nach einer Washingtoner Havas-Meldung hat der Landeskommissar Maß-

nahmen ergriffen, um 30 Prozent der gesamten Mehlproduktion der Vereinigten Staaten sicherzustellen, da die Verbündeten 75 bis 100 Millionen Bushel Getreide benötigen. Den Verbündeten werden angeblich 90 Millionen Bushel Getreide in Form von Mehl geliefert werden können. — Sämtliche Tagesblätter, die bis jetzt einen Cent kosteten, haben den Preis von Sonnabend an auf das Doppelte erhöht.

### „Politiken“ über die U-Boote.

Köln, 28. Januar. Laut „Köln. Ztg.“ beschäftigt sich „Politiken“ in einem Artikel mit dem Ergebnis des deutschen U-Bootkrieges und kommt dabei zu dem Schlusse, daß ein wirksames Bekämpfungsmittel gegen ihn noch nicht gefunden sei. Das Blatt bemerkt weiter, man könne als sicher annehmen, daß die Alliierten kaum mehr als ein Drittel, höchstens die Hälfte der Verluste durch Neubauten, sowie das Beschlagnehmen und Nieten anderer Schiffe aufzubringen vermöchten. Gleichzeitig wird die Leistungsfähigkeit der Schiffe infolge der Geleitzugmethode herabgesetzt, und erfordert die Teilnahme Amerikas am Kriege eine bedeutende Menge neuen Schiffraum. Das Blatt schließt, es ist vielleicht nicht undenkbar, daß einige Marineleutnants auf den Abschluß des Krieges größeren Einfluß erringen, als mächtige Admirale und Generale.

Nach einem Kopenhagener Telegramm der „Köln. Ztg.“ wird nach einer Mitteilung des schwedischen Marineministeriums die Bewachung der regelmäßigen Handelsgelände durch schwedische Kriegsschiffe in der Ostsee künftig eingestellt.

### Oertliches und Sächsisches.

Bretinig. Dem Pionier Alfred Nische (Sohn des Wirtschaftsbefizers Herrn Emil Nische) wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Reichstagswahlergebnis im 3. sächs. Wahlkreise: Bei der Stichwahl erhielt Dr. Heremann (8763 St.) und Uhlitz (8661 St.), mithin ist Landtagsabg. Uhlitz, Neuburg-Neustra gewählt. — Abgegeben wurden in Bretinig für Heremann 89, für Uhlitz 214 St.; in Grobbröhrsdorf für H. 283, für U. 571 St.; in Hauswalde für H. 34, für U. 70 St.

Grobbröhrsdorf. Nach längerer Pause gastieren die Dresdener Kammerspiele wieder einmal im Hotel Hause und zwar bringen sie den erfolgreichen Operettenschlager „Polnische Wirtschaft“, der am Dresdener Residenztheater weit über 100 Aufführungen erzielte. Polnische Wirtschaft ist von unverwundlicher Zugkraft, überall, wohin die Kammerspiele damit kommen, sind die Theater einige Tage vorher ausverkauft. In Kamenz allein mußte das Stück dreimal wiederholt werden. Allerdings erfordert die Operette ganz erheblichen Kostenaufwand, wirken doch allein 20 Darsteller mit, dazu kommt Orchestermusik; aus diesem Grund mußten die Preise gegen früher etwas erhöht werden.

Schafhaltern, die nicht wissen, wohin sie das Wollegetälte ihrer Schafe wie vorgeschrieben verkaufen sollen, ist jederzeit Gelegenheit geboten, dies bei der Firma Gustav Bink, Kamenz, Königsbrückerstraße, zu tun, die dann auch die Weiterbeförderung an einen der zugelassenen Großhändler ordnungsgemäß übernimmt. Hierbei wird die Pflicht zur Ablieferung des Wollegetältes allen Schafhaltern nochmals in Erinnerung gebracht.

Noch weniger Zigarren. Am 1. Februar wird laut „Post. Ztg.“ die Herstellung von Zigarren um ein weiteres Drittel und die von Rauchtabak um ein Fünftel der bisherigen Erzeugung herabgesetzt.

Bischofswerda. Das hiesige Schöffengericht verurteilte den Fleischer und Viehhändler August Müller aus Niederenbrich zu 3 Monaten Gefängnis und 1120 M. Geldstrafe. Er hatte vom Januar bis April vorigen Jahres 20 Schweine und 10 Kälber geschlachtet und verarbeitet und das Fleisch zu hohen Preisen an einen Dresdener Gastwirt verkauft.

Jittau. Ein großer Brotmordendiebstahl wurde im Gebäude der hiesigen Amtshauptmannschaft ausgeführt. Von einem Posten Reisbrotmarken wurden 350 Bogen, von denen jeder zum Bezug von einem Pfund Brot berechtigt, entwendet. Die in Frage kommenden Nummern der Marken wurden sofort bei den Bäckern gesperrt, und so gelang es, im Laden des Bäckermeisters Blumrich in der Grottauener Straße zunächst einen Soldaten anzuhalten, der Brotmarken, die aus dem Diebstahl herrührten, umzuzeigen versuchte. Mit Hilfe dieser Soldaten war es schließlich möglich, den Täter ausfindig zu machen in der Person eines bei der Amtshauptmannschaft beschäftigten Hilfsdieners, der sofort verhaftet wurde. Er war noch Deffnung einer Tür zu den Brotmarken gelangt, die er dann größtenteils Soldaten zuflommen ließ. Den Personen, die die Ermittlung des Täters ermöglicht haben, wurde eine Belohnung gewährt.

Dresden. (Amtsgericht.) Die Händlerin Marie Dierse geb. Liebe hat sich der Höchstpreisüberschreitung beim Verkauf von Lebensmitteln schuldig gemacht; zum Teil erzielte sie für Brot, Kartoffeln, Mehl und Vollmilch wesentlich höhere Preise, als zulässig war. Sie wird zu 150 M. Geldstrafe oder 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Die Güterbodenarbeiterinnen Elsa Frieda Gummlich und Paula Anna Leuterich haben sich wegen Diebstahls von Gegenständen aus amtlichem Gewahrsam zu verantworten. Sie waren auf dem Friedrichstädter Güterbahnhof beschäftigt. Erstere eignete sich dort von den Stützgeräten einige Pfund Speck und Kalb, die andere einen Ruff und eine Boa rechtswidrig an. Das Urteil lautet auf je 3 Monate Gefängnis. Obwohl sich die Tat der Gummlich als Genußmittelentwendung darstellt, muß sie doch zu dieser empfindlichen Strafe verurteilt werden, da sie die Lebensmittel aus amtlichem Gewahrsam genommen hatte. — Das 1897 geborene Dienstmädchen Marie Gadowics giebt zu, seinem Dienstherrn, einem Fleischermeister, mehrere Pfund Rindfleisch, 12 Pfund Speck, eine Blutwurst und eine Dose Fertelfleisch weggenommen und teilweise zu hohen Preisen verkauft zu haben. Die Kaufmannswitwe Margarete Pöbner geb. Eger erstand von der G. 4 Pfund Speck zum Preis von 7,50 M., das Pfund; sie hat sich daher wegen Höchstpreisüberschreitung mit zu verantworten. Die Blutwurst hatte die G. ihrer Freundin, dem Dienstmädchen Wlida Wagner, geschenkt. Die Annahme der Wurst teug der M. eine Anklage wegen Hehlerei ein. Die Gadowics wird wegen Diebstahl und Höchstpreisüberschreitung zu 3 Wochen 5 Tagen Gefängnis, die Pöbner wegen Höchstpreisüberschreitung zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängnis und die Wagner wegen Hehlerei zu 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Schneeberg. (An Methylnalkohol gestorben.) Ein erschütterndes Ende fand der im 39. Lebensjahre lebende Bäckermeister und Kaffeehausbesitzer Hochmann in Neustädte. Er befand sich auf Urlaub bei den Seinen, und es wurde Schloßfest gehalten. Hierbei genoss er mit Methylnalkohol verzeigten Brantwein, worauf er erkrankte, erblindete und nach zwei Tagen starb.

Eibenstock. Hier ist Ueberfluß an Wohnungen infolge Rückganges der Stickstoffindustrie eingetreten. Die Hausbesitzer sind bemüht, die zahlreichen leerstehenden Wohnungen, mit denen fast überall ein Garten verbunden ist, so billig wie möglich zu vermieten.

# Mehr Gelassenheit und Stolz.

Von Generali. Kohn. d. Freitag-Loringhoden.

In dem Aufsteigen des Partisanischen Heldentums... Reaktion des Selbstgeistes gegen eine rein materielle Kalkulation des Staates... Solange Reaktion hat uns der Weltkrieg gebracht, und doch hebt sich die Frage, ob wir sie festgehalten haben.

Es ist allerdings richtig, was Gamille Monnet sagt: Wenn die edlen und erhabenen Gefühle, die der Krieg hervorruft, sich rein und unermüdet erhalten sollen, darf er nicht zu lange dauern... Die Regierung teilen die Erbitterung der Völker; selbst die Diplomatie vertritt gelegentlich ihre übernommenen Regeln der Ruhe, des Anstandes und der Mäßigung.

Personen tritt in der Heimat in wechselnder Form immer wieder auf. Es gibt Leute, denen nicht schnell genug gehen kann, denen die Gerechtigkeit zu fehlen scheint, daß auch beim redlichsten Friedenswillen ein derartiges Verbot wie dieser Weltkrieg sich nicht von heute auf morgen lösen läßt.

Vor allem jedoch entbricht es ihm nicht, wenn Scheelsucht, Prinzipienerei und Parteigeiz, diese Erbitterung der Zeit unserer früheren Kleinstaaterei, wieder um sich greifen... Der Staat ruft immer noch Befehle das deutsche Volk, vor allem befolgen seine führenden Geister nicht diese Mahnung, so lassen sie die schuldige Ehrfurcht vor der Größe derjenigen außer acht, die sich nicht besonnen haben, ihr Leben für Deutschlands Dasein und seine Zukunft zum Opfer zu bringen.

## Zur Frage der Aalandsinseln.

Bei den letzten Verhandlungen in Vrest-Bittowf zwischen den Delegierten der Mittelmächte und den Vertretern der russischen Abordnung wurde auch die Frage der Aalandsinseln berührt.



SWEDEN UND RUSSLAND. Die Aalandsinseln im Ostseegebiet.

## Politische Rundschau.

- Deutschland. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Bayern 6... Die Nationalverbände, die Konventionen, der Bund der Landwirte und das Zentrum hatten ihren Wählern unter Wahrung des Burgfriedens Wahlenthaltung empfohlen.
- Die Landfrauen-Tagung in Berlin war aus allen Teilen des Reiches gut besucht.

Es gelle jetzt die Zusammenfassung aller Kräfte zur letzten Anstrengung. Unterstaatssekretär Müller wies darauf hin, daß für den Ausgang des Krieges die Durchführung der Volksernährung von entscheidender Bedeutung sei.

## Schweden.

Die Schwedischen, norwegischen und dänischen Delegierten zur Ausarbeitung eines Vorschlages zum vergrößerten Warenaustausch zwischen den drei Ländern hielten wiederum vom 17. bis 20. Januar in Stockholm gemäß dem Beschluß der vorigen Konferenz in Christiania Sitzungen ab.

## Frankreich.

Der Streit um Gallien nimmt immer lebenswichtigere Formen an. Die Wähler der Rechten beschuldigen Clemenceau einzulassen, und es hat den Anschein, daß Clemenceau tatsächlich entschlossen ist, der Unterjochung eine Wendung zu geben, die Gallien günstig ist.

## England.

Der aus dem Kriegskabinett zurückgetretene Sir Edward Carson schrieb an Lloyd George, sein Rücktritt stehe in Zusammenhang mit der irischen Konvention, deren Beschlüsse die Regierung vor erste Entscheidungen in der irischen Politik stellen dürften.

## Holland.

In der Kammer wurde mitgeteilt, daß die holländische Regierung das Abkommen über die in den amerikanischen Häfen

liegenden holländischen Schiffe unterzeichnet hat. Die holländischen Schiffe dürfen nicht in der Sperrzone verwendet werden.

Die letzten Nachrichten aus Petersburg lassen erkennen, daß die Maximalisten der Nacht nicht mehr sicher sind und daß sie eine Gegenrevolution fürchten.

## Amerika.

Washingtoner Meldungen zufolge hat die nunmehr abgeschlossene Untersuchung der Gründe der Verzögerung in der Ausrüstung des amerikanischen Heeres seitens des besonderen Senatsausschusses eine Reihe so großer Nachlässigkeiten ergeben, daß der Rücktritt des Chefs des Kriegsmaterialdepartements General Grozier unmittelbar bevorsteht.

## Verchiedene Kriegsnachrichten.

Die „Einheitsfront“. Wie Schweizer Blätter berichten, deuten verschiedene Anzeichen darauf hin, daß die Durchführung der einheitlichen Front schnelle Fortschritte macht. Vermutlich wird ein britischer Admiral das Kommando sämtlicher Flotten übernehmen.

## Amerika.

Washingtoner Meldungen zufolge hat die nunmehr abgeschlossene Untersuchung der Gründe der Verzögerung in der Ausrüstung des amerikanischen Heeres seitens des besonderen Senatsausschusses eine Reihe so großer Nachlässigkeiten ergeben, daß der Rücktritt des Chefs des Kriegsmaterialdepartements General Grozier unmittelbar bevorsteht.

## Der Müßiggänger.

Regina Ruffart gehörte bald zu den gelehrtesten Frauen in ihrem Kreise. Klaus war sehr stolz darauf. Seine eigene Bewunderung und Anbetung hatte in den letzten Wochen gemäßigtere Formen angenommen; nun kam sie von neuem auf. Er betrieb die Schmäden ihrer Person geradezu als einen Sport.

„Wirst du mir die einzige Freude entziehen, die mir der Reizum bringt?“ Da lächelte sie ihn schweigend. Sie hatte ihn viel zu lieb, um ihn zu betrüben, und ließ ihn gewöhren. Geduldiß ließ sie sich nun weiter schmücken und von einer Freischheit zur anderen führen.

gestern zurückzukehren, das ihn in den ersten Monaten seiner Ehe so ganz ausgefüllt hatte. Mit Grauen erkannte er, daß er dem alten Standpunkt der Überfüllung zufliehe. Und diesmal war es schlimmer denn je.

wurden. Sie hätte ihn dadurch vielleicht länger gefesselt als durch ihre Rufe, ausgeglichene Freundlichkeit und Sanftmut. Wenn er freilich ehrlich gegen sie war, so mußte er sagen, daß gerade dieser Charakterzug den größten Wert ihres Wesens ausmachte, aber sein Zustand machte ihn eben ungerichtet. Mit einem Wort, Regina lag an, ihn zu langweilen.





# ZEIT

## Illustrierte Unterhaltungs-Beilage

Febr. 1918

Der Fingerabdruck am Zintensah.

Nr. 3

Humorelle von Karl Schäfer.

(Nachdruck verboten.)

Ernst Warbach war Buchhalter in dem Bankgeschäft von Tulpental & Rosenberg. Er war ein gewissenhafter Beamter, und er wußte sich sowohl von Herrn Tulpental wie auch von Herrn Rosenberg sehr geschätzt.

Um neun Uhr wurde das Bankgeschäft der Herren Tulpental & Rosenberg an jedem Morgen, mit Ausnahme der Sonntage und Festtage, geöffnet, und die Beamten hatten strenge Weisung, eine halbe Stunde vor Öffnung der Bank im Geschäft zu erscheinen.

Niemand war pünktlicher, als Ernst Warbach. Er galt als das gute Beispiel.

„Sehen Sie sich den Herrn Warbach an!“ sagte Tulpental jedesmal zu einem Angestellten, der zu spät ins Geschäft kam. „Wenn Herr Warbach pünktlich sein kann, können Sie es auch sein!“

Und Herr Rosenberg sagte, noch ehe der Spätsammlung den Mund zu einer Entschuldigung zu öffnen vermochte: „Dafür gibt's keine Entschuldigung! Ich habe noch nicht gehört, daß Herr Warbach nicht mit der Elektrischen hat fahren können, weil die Elektrische überfüllt gewesen ist, oder weil der Schaffner während der Fahrt irrsinnig geworden ist!“

Da passierte, daß sich die Witvin des Herrn Ernst Warbach, die Volkshauswirtsweibchen Krawatsche, mit dem Steuerberater Dränger verheiratete und nunmehr keinen möblierten Herrn in ihrer Wohnung dulden zu dürfen glaubte, weil sie fürchtete, es könnte dadurch Dränger zur Eifersucht angereizt werden, diemell die möblierten Herren des Morgens früh, wenn sie ihnen den Kaffee ins Zimmer brachte, sich oft noch in einem nicht gänzlich salomonmäßigen Zustand befanden. Als Witwe hatte sie sich darauf nicht gemacht, aber als Frau Steuerberater glaubte sie in diesem Punkte bedenklich sein zu müssen. Außerdem hatte ihr die Kartenspielerin Frau Lidreblan gewahrhaftig, daß ihr zweiter Mann sehr eifersüchtig sein würde. Aus diesem Grunde also war Ernst Warbach genötigt, sich eine neue Wohnung zu suchen, und so mietete er ein möbliertes Zimmer in einem Vorort, wo keine Schwärmerin für landschaftliche Schönheit dadurch Betriedlung fand, daß sich vor dem Hause ein fünfzig Zentimeter breiter Streifen Gartenland hinzog, auf dem, wie ihm seine Witvin versicherte, im Frühjahr drei Mandelbäume blühen würden.

Jetzt war es Herbst und die Wege aufgeweicht. Das Gartenland bildete einen brackliegenden schwarzen Schlammstreifen, auf dem morgens und abends die im Hause gehaltenen Hunde von den Dienstmädchen geführt wurden, weshalb sich auch um diese schmale Landzunge ein eisernes Gitter zog.

Die Haltestelle der elektrischen Straßenbahn lag nach Angabe der Witvin nur drei Minuten von dem Hause entfernt, und man konnte, wenn man das Glück hatte, einen gerade abfahrenden Wagen zu erwischen, nach Aussage der Witvin in zweiundzwanzig Minuten den Potsdamer Platz ganz bequem erreichen. „Alle sieben Minuten fährt ein Wagen ab“, sagte die Witvin, als Ernst Warbach das Zimmer bei ihr mietete und sich eingehend nach den Verkehrsverhältnissen erkundigte.

Die gute Frau hatte sich in ihren Angaben geirrt. Frauen tragen selten eine Uhr bei sich, und wenn sie eine Uhr bei sich tragen, so ist die Uhr entweder nicht aufgezogen, oder sie geht nicht, trotzdem sie aufgezogen ist, und dient nur als blendender Schmuck. Wenn die Uhr aber auch wirklich ganz in Ordnung ist,

so kontrolliert eine Frau nicht die Länge der Fahrt mit dem Gang ihrer Uhr, weil sie es viel unterhaltender findet, in der Elektrischen die Höhe der Risikoprämien zu studieren, oder die Fortsetzung der Romanbeilage ihrer Zeitung zu lesen.

Wir wollen also der neuen Witvin des Herrn Warbach durchaus nicht den Vorwurf machen, daß sie absichtlich ihren neuen Mieter über die verächtlichen Zeitdauern, nämlich des Weges bis zur nächsten Haltestelle, der Abfahrtszeiten der einzelnen Wagen und die Zeitdauer der Fahrt bis zum Potsdamer Platz getäuscht habe. In Wirklichkeit hätte selbst der Preisrichter des Fußgängerklubs „Mund um Berlin mit Müllergesicht“ den Weg von dem Hause mit dem Gartenstreifen bis zur nächsten Haltestelle der elektrischen Bahn nicht in weniger als zehn Minuten zurückzulegen vermocht. Dann führen die Wagen erst in Abständen von fünfzehn Minuten, und dann hatte ein solcher Wagen, wenn er den Potsdamer Platz glücklich erreicht hatte, eine Fahrzeit von fünf- undsechzig Minuten hinter sich.

So kam es, daß Herr Ernst Warbach, der Buchhalter der Firma Tulpental & Rosenberg, der am Sonntag, den 1. Oktober, in der Gartenvilla seinen Einzug gehalten hatte, am Montag, den 2. Oktober, statt um 1/9 Uhr erst zehn Minuten nach 9 Uhr an seiner Arbeitsstätte eintraf.

Das gesamte Geschäftspersonal war über dies Ereignis im höchsten Grade erstaunt, die Herren Tulpental & Rosenberg aber hatten bereits heimlich die Kassenbücher revidiert.

Als Ernst Warbach dem Herrn Tulpental den Grund seines Zuspätkommens erläuterte, sagte er: „Warum haben Sie nicht geftern, wo Sie doch 'nen freien Tag hatten, erst einmal eine Probefahrt nach dem Geschäft gemacht?“ Und Herr Rosenberg setzte hinzu: „Herr Warbach, so etwas kann jedem einmal passieren!“ Auf das Wort „einmal“ legte er eine ganz besondere Betonung. Herr Ernst Warbach ging an seine Arbeit. Wie immer, tat er dies korrekt und fleißig, aber um seine Lippen spielte oft ein leises, verstoßenes Lächeln, was um so sonderbarer war, als man wohl hätte meinen sollen, daß er eigentlich doch gar keinen Grund zu diesem Lächeln hatte!

Wer das dachte, der hatte falsch gedacht!

O ja, Herr Ernst Warbach hatte wohl guten Grund, so still in sich hineinzulächeln, denn trotz des kühlen Empfanges, der ihm heute morgen von den Herren Tulpental & Rosenberg geworden war, war er glücklich. Er war auch nicht böse auf seine Witvin, daß sie ihn über die Verkehrsverhältnisse so schlecht unterrichtet hatte, und daß er eigentlich statt um 8 Uhr schon um 1/9 Uhr an der Haltestelle hätte stehen müssen. Nein, er war der Frau gar nicht böse, denn so war es gekommen, daß mit ihm in dem Wagen die hübsche, junge Dame gefahren war, mit der er zusammen an der Haltestelle auf den Wagen gewartet hatte, der er ihr Handtäschchen aufgehoben hatte und der er im Wagen den Anfang des Geltungsromans „Der Fingerabdruck am Zintensah“ zu lesen gegeben hatte. Wie froh war er, daß er diese Romanbeilage nicht fortgeworfen hatte, wie er es sonst wohl zu tun pflegte, da ihn an der Zeitung besonders nur die Berichte aus dem Reichstag und der Handelszeit interessierten. Sie hatte, als er ihr die Unterhaltungsbeilage anbot, mit einem entzückenden: „Oh danke Ihnen sehr, mein Herr!“ das Täschchen aus seiner Hand genommen, und als er sie heimlich beobachtete, während er sich anscheinend ganz in den Reichstagsbericht vertieft hatte, da er sah, wie sie sich bei seinem hübschen Gegenüber von Zeit zu Zeit zwei allerliebste Wangen grubchen bildeten, und dann lächelte sie jedesmal: „Wie drollig!“

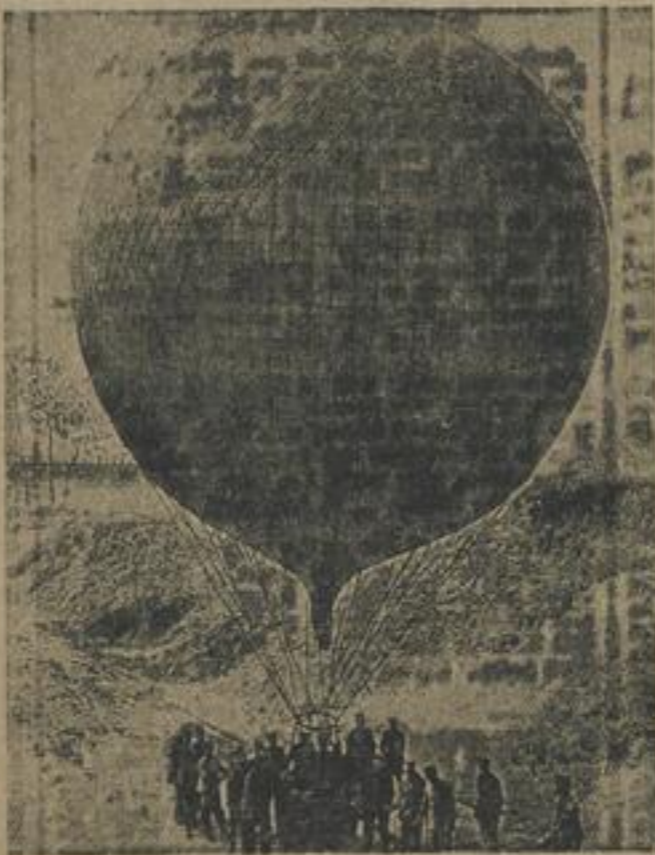
Der Zufall wollte es, daß die hübsche Blondine an derselben Haltestelle ausstieg, an der auch er den Wagen verlassen mußte. Und als er ihr zum Abschied erlösend die Hand reichte und den Hut in die Hand nahm, in der er seinen Schirm hielt, da lächelte sie ihn wieder so frisch und freundlich an und sagte mit einer niedlichen, heißen Kinderstimme: „Gefomme ich morgen die Fortsetzung von dem Fingerabdruck am Zintensah?“

Und da hatte Herr Ernst Warbach geantwortet: „Aber gewiß. Also um acht Uhr morgen früh an der Haltestelle.“

So hatte sich zum erstenmal in seinem Leben der Buchhalter Ernst Warbach mit einer jungen Dame, die für ihn die Schönste war, die er je gesehen hatte, zu einem Rendezvous verabredet. Da sollte er wohl eine Verechtigung haben, still und glücklich vor sich hin zu lächeln.

In der Mittagspause ließ er in der Unterhaltungsbeilage seiner Zeitung den Anfang des Romans „Der Fingerabdruck am Zintensah“, und er forschte nach den Stellen, an denen sie wohl geäussert haben mochte und „wie drollig“ gesagt hatte.

Am andern Tag, des Morgens um acht Uhr, auf die Minute pünktlich, erschien Ernst Warbach



Wie die Engländer Eplone absehn.

Unter Bild veranschaulicht einen kleinen englischen Feuerturm, der mit einem Eplon bewahrt, die deutsche Feuertur und bei der Landung in die Hände anderer Truppen fällt.

By

an der Haltestelle, und mit einer nicht minder zu bewundernden Pünktlichkeit war fünf Minuten später die reizende Blondine zur Stelle.

Sie hieß Frieda Biller. Man stellte sich nämlich vor. Ernst Warbach war so glücklich, daß er am liebsten seiner Freunde in einem Triller Lust gemacht hätte; er fürchtete aber, Fräulein Biller, wenn auch nicht zu kränken, so doch in ihren Augen als ein platter Witzbold zu erscheinen. Aber der Reim: Biller und Triller, ging ihm während der ganzen Fahrt nicht aus dem Kopf. Während Fräulein Biller die Fortsetzung des Romans „Der Fingerabdruck am Tintenfaß“ las, beobachtete er sie wieder heimlich, und er fand sie noch reizender, als am Tage zuvor.

Am Potsdamer Platz verabschiedeten sie sich mit dem Versprechen, sich morgen um acht Uhr wieder an der Haltestelle zu treffen.



Engelbert Dernerstorfer.

Der Vizepräsident des Kaiserlichen Hauptstaatsanwalts und sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Dernerstorfer ist 68 Jahre alt, gestreift. Der Verordnete genügt weit über die Grenzen seines Vaterlandes hinaus als Politiker und Schriftsteller allgemeine Achtung.

„Ich muß doch die Fortsetzung des Romans lesen“, lächelte Fräulein Biller.

Heute waren die Herren Tulpental & Rosenbergs nicht reserviert, als Herr Warbach ihnen vorrang, daß zwei Wagen der elektrischen Straßenbahn sich wegen Überfüllung gewelchert hätten, ihn mitzunehmen.

„Das gibt's also doch“, sagte Herr Tulpental, der gewohnt war, sich eine Drohsche zu seiner Fahrt nach dem Geschäft zu benutzen.

Herr Warbach, fangen Sie nicht an, bummelig zu werden“, sagte Herr Rosenbergs, der ein eigenes Automobil besaß und Aktionär der Straßenbahn war.

Als Herr Ernst Warbach aber auch am folgenden Tage zu spät in das Geschäft kam und diesmal einen Zusammenstoß zweier elektrischer Wagen mit erlebt haben wollte, sagte Herr Tulpental: „Es kann das nicht weitergehen!“ Und Herr Rosenbergs nickte zustimmend.

Am andern Morgen sagte Herr Ernst Warbach zu Fräulein Biller: „Ich hätte eine große Bitte an Sie. Darf ich mal ganz offen mit Ihnen sprechen?“

Fräulein Biller wurde sehr rot und schlug die Augen nieder. Sie hatten sich langsam von der Haltestelle entfernt und gingen dicht nebeneinander der Stadt zu.

Als Fräulein Biller dann die hübschen blauen Kinderaugen zu ihm aufschlag und sagte: „Ja, Herr Warbach, Sie dürfen eine Bitte an mich richten!“ da sah sie Herr Ernst Warbach ein Herz und sagte: „Könnten wir uns nicht jeden Morgen schon eine halbe Stunde früher treffen? Ich komme nämlich immer zu spät in das Geschäft, und schon gestern sagte Herr Tulpental, das ginge nicht so fort!“

Fräulein Biller hatte zwar ein bißchen betroffen ausgesehen, als Herr Warbach ihr diese Bitte vortrug, aber dann lachte sie, klatschte in die Hände und sagte: „Herr Warbach, um daselbe wollte ich Sie auch schon bitten. Ich komme nämlich auch immer eine halbe Stunde zu spät auf das Telephonamt. Ich bin nämlich Telephonistin.“

Herr Ernst Warbach sagte: „Dann trifft sich das ja angedeutet.“

„Wie leid tut es mir, daß Sie meinetwegen solche Unannehmlichkeiten gehabt haben!“

„Aber das haben Sie doch meinetwegen auch gehabt!“ antwortete Herr Warbach.

„Doch war doch wegen des Romans“, entgegnete Fräulein Biller und lächelte schelmisch zu dem Buchhalter hinaus.

Und wie sie ihn so anlächelte und das Mädchen dabei so neckisch verzog, da kam über den Buchhalter Ernst Warbach ein unwiderstehlicher Drang, die Mädchen zu küssen. Und er folgte diesem Drang und hat es nie bereut.

Als die beiden am diesem Morgen von der nächsten Haltestelle aus nach der Stadt fuhren, setzten sie sich nicht in den Wagen hinein, sondern stellten sich vorn hin, wo sich die Leute mit Tragetaschen und die Liebespärchen hinstellten.

Und als an diesem Morgen Herr Tulpental, von Herrn Rosenbergs dazu autorisiert, zu dem Buchhalter Ernst Warbach sagte: „Wenn Sie nun noch einmal wieder zu spät kommen, werden wir Ihnen kündigen!“ da antwortete Herr Warbach: „Es wird nie wieder vorkommen!“

Und es kam auch nie wieder vor. Herr Warbach war wieder das gute Beispiel in Bezug auf Pünktlichkeit, nur ging er von jetzt ab sehr häufig in die Telephonhalle.

Aber auch das hörte nach einem halben Jahr auf, denn im wunderschönen Monat Mai heiratete Herr Ernst Warbach Fräulein Biller, die Telephonistin, und unter den Hochzeitsgesellschaften befand sich auch, schön gebunden, der Roman: „Der Fingerabdruck am Tintenfaß.“

### Allerlei Interessantes.

Die Stadt Archangelst hat 25000 Einwohner, aber kein einziges Hotel. Ein Fremder, der dorthin kommt, muß ein möbliertes Zimmer mieten. — Ein deutsches Raschmengenwehr kann in nur 15 Sekunden aus 450 Meter Entfernung einen 30 Zentimeter starken Baum vollständig niederschlagen. — Petroleum gibt es erst seit 1857, und zwar ging der Handel damit zuerst von Rumänien aus. — In Belgien gibt es rund 15000 Weintrauben-Zweibäuer, davon 13000 allein in der Umgebung von Bordeaux, die 500 Jähren gehören. — In Brasilien gibt es für eine vornehme Dame als Modist ungenügend, selbst irgendwelche Einfälle zu machen. Man schickt entweder

.....

### „Wer so viel vertragen und tragen kann!“

Von Katharina Koch, Orlowburg.

„Großmutter, Du mußt mit zum Zirkus geh'n, um auch den starken Mann zu seh'n. Gewiß nicht hundert Männern gelingt, Was der mit Arm und Brust vollbringt. Großmutter, so was hast Du niemals geseh'n.“

„So will ich denn mit zum Zirkus geh'n.“ Und im Zirkus, da stand er, der starke Mann, Da haunten ihn Hundert und Hunderte an, Wie die eisernen Kugeln er rollen ließ. Um den Leib, wie er spielte mit Schwert und Speiß. — „Großmutter, nicht wahr, das bewunderst auch Du?“ „Großmutter schwieg, sah ruhig zu.“

Und er trug zuletzt noch zu Aller Lust Einen Ambos, viel Zentner schwer, auf der Brust, Und ließ hämmern darauf und fragte dann: Wer so viel ertragen und tragen kann? — „Großmutter, nicht wahr, das kann nur Er?“ „Großmutter lächelt: „Ich trug wohl mehr!“

„Kommt, Kindel, wir wollen nach Hause geh'n, Für mich gibt's hier nichts Neues zu seh'n; Gleich Kugeln umfließen die Sorgen mich, Wie mit Schwertern spielte mit Schmerzen ich, Und Kammer trug ich zentnerschwer: Nur zeigt' ich es niemals fürs Geld, wie Der!“

\* Dieses Gedicht erschien 1872 in der „Gartenlaube“, als Meisterschülerin im 62. Jahre kam und ist mehr als 30 Jahren als Industrielle in einer Mühlenfabrik in Orlowburg (Niederbayern) wohnhaft. Von der einfachen Ortsschule aus hat sie selbst mit unglaublichem Fleiß sich fortgebildet, ist mit mehrerer Zusammenfassung Mittelschulabschluss, und dabei mußte sie 16 Jahre harte Arbeit, teil in Kugelmühle als Dienstmagd beschließen. Der mühsame Arbeit, vornehmlich hier warmen und klaren gelblichen Flecken, waren nur in von ihr selbst geleitetem Fleiß in ihrer Heimat, im weiten Umkreis um Orlowburg in der Familien-Verwaltung, zu diesen ihrem Kreise kam sie „die Jungfer Bese“ des Kind und der Geris und alle hatten sie von ihr Herz geschlossen. P. Red.

einen Diensthoten oder läßt sich Maßer oder Auswahlendungen ins Haus bringen. — Im Kaiserlichen Altertum waren die Pferde der Soldaten nicht beschlagen. — Bei den Chinesen gibt es keine Ärzte für „innen und außen“, d. h. für innere Medizin und Chirurgie, sondern nur solche für „oben und unten“, d. h. für den Oberkörper und den Unterkörper. — Einige Berge auf dem Monde sind fast 11000 Meter hoch, also noch rund 2000 Meter höher als der höchste Berg auf der Erde. — Sonnenblumenstengel sind im getrockneten Zustande ebenso wertvoll wie Kohlen. — Für das Fangen und Töten von Schlangen und Raubtieren in Britisch-Indien zahlt die Regierung jährlich mehr als eine halbe Million Mark an Prämien. — Ägypten hat rund 11 Millionen Einwohner, aber nur 600000 können lesen und schreiben. — In Newyork erscheinen dreizehn jüdische Zeitungen, davon drei täglich. — In ganz Großbrit-



Schriftsteller Georg Kaiser,

nach allgemeinem Urteil der besten lebenden deutsche Dramatiker. Sein Werk „Von morgens bis mitternachts“ vereinigt gewaltige Sprache und höchst wirksame Handlung.

tannien sind Batterien schon seit dem Jahre 1826 verbreitet. — Das haltbarste Holz ist das der Zypresse. Die Tore des Petersdomes in Rom sind aus solchem Holze hergestellt und schon ca. 600 Jahre alt, ohne sich verändert zu haben. — Das Horn des Rhinoceros ist nur ein trockener Auswuchs der dicken Haut, gehört also nicht zum Skelett des Kopfes. — Die Sonne strahlt an einem Sommertage auf jeden einzigen Hektar Erdboden soviel Wärme aus, daß daraus 17000 Hektar Getreide gewonnen werden können. — Infolge der Fortschritte der Landwirtschaft werden jetzt in Deutschland durchschnittlich 55 Prozent mehr Weizen auf einem Hektar erzeugt als im Jahre 1881. — Das Pflanzenleben im Meer hört in einer Tiefe von rund 30 Meter vollständig auf, weil das Licht nicht tief eindringen kann. — Vögel werden im Durchschnitt älter als Säugtiere. — Regen 190 Pflanzenarten und Wälder enthalten in ihrem Saft auch größere Mengen von Zucker. — Ein Bitteresch hat etwa 360000 elektrische Werten im Körper. — Im Jahre 1914 wurde in Deutschland für rund 9700 Millionen Mark Reis erzeugt. — Berlin wird jährlich von rund 3 Millionen Fremden besucht. — Während sich die Erde binnen 24 Stunden erst einmal um ihre Achse dreht, beträgt die Rotation des Jupiter, obwohl er einen einmal größeren Durchmesser besitzt als die Erde, nur 9 Stunden und 55 Minuten. — Die violetten Lichtstrahlen schwingen in der Sekunde 800 Billionen mal. — Durch Verdunstung verlieren die Meere jährlich eine Wasserschicht von rund 4 Meter Höhe, die durch den Zufluß der vom Regen gespeisten Flüsse immer wieder ausgeglichen wird. — In Ägypten soll es mehr Pferde geben als menschliche Bewohner. — Ein Cichlidom von 18 Meter Höhe hat nach einer vorgenommenen Zählung rund 600000 Blätter. — Um eine Fläche „echten“ Cognac durch Destillation herzustellen, braucht man acht Hektoliter Wein. — Der Bau eines großen modernen Kriegsschiffes dauerte im Frieden in Deutschland rund drei Jahre; in allen anderen Staaten brauchte man dazu viel mehr Zeit. — Weizenkörner enthalten etwa 82 Prozent eigenartiges Mehl. — Die Laubbäume verlieren jedes Jahr ihr Laub, die Nadeln trägt ihre Nadeln drei bis vier Jahre, ehe sie sie fallen läßt, und die Fichte erhält sogar nur alle acht bis zehn Jahre ein neues Kleid.



**Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!**

# Preisaufgabe!

**Jeder kann sich vollständig gratis beteiligen!**

## 50000 Trostpreise im Werte von Mark 50000

<b>Eine Sommerreise</b> oder M 500,— bar	1 goldene Uhr = M 100,—	1 Fruchteschale
	1 Teppich = M 70,—	1 Standuhr
	1 Photogr. Apparat = M 40,—	1 Gitarre
	1 Armbanduhr = M 70,—	1 Opernglas

**U L F H**  
**D O**  
**E N D**

Obige Buchstaben richtig geordnet, ergeben den Namen des gewählten Mitarbeiters des General-Feldmarschalls v. Hindenburg.

Jedermann, der diese Aufgabe löst, erhält gratis und ohne jede Verpflichtung Anrecht auf obige Preise, die verteilt werden. Der Termin der Verteilung wird bekanntgegeben, Antwort in 4 Wochen erteilt und wann der Preis zum Abholen zur Verfügung steht. Die Lösung muß in einem verschlossenen, frankierten Briefumschlag, mit Angabe ihrer genauen, deutlich geschriebenen Adresse zugesandt werden. Für jede weitere gewünschte Auskunft ist für Porto, Druckkosten, Schreibzettel usw. der Lösung Rückporto beizufügen. Wir machen ganz besonders darauf aufmerksam, daß wir in unserem neuen Prospekt bekanntgeben, wer beim letzten Preisanschreiben die Preise erhalten hat. Adressen aus dem Felde können nicht berücksichtigt werden.

Schreiben Sie noch heute an  
**Dieterichs Verlag „Brunsviga“ Braunschweig D. Nr. 196.**

## Umsonst Uhr Kette Ring

nach Ihrer Wahl aus u. illust. Geschenkliste, wenn Sie unsere 100 schönsten Künstler- u. Gelegenheitspostkarten l. Bekanntheitskreise verkaufen. Senden Sie uns Ihre Adresse. Sie erhalten sofort die Karten. Nach Verkauf schicken Sie uns M.10.50 u. darauf senden wir Ihnen die prachtvolle Remonteuruhr nebst Kette u. Ring. (Für die Uhr 3 Jahre reelle Garantie.) Täglich viele Dankeschreiben. Besteller muss seinen Beruf angeben. An Personen unter 16 Jahren liefern wir nicht.

**Walter Schmidt & Co.**  
Berlin W 28, 47.

## TOLA Zahnpulver

**Bewährtes Vorbeugungsmittel gegen das Hohlwerden der Zähne u. gegen Zahnweh.**  
In Schachteln zu 20 u. 40 Pfl.  
Zu haben in den Niederlagen von **Tola-Puder**,  
Fabrik: Meter, Mack, Uhm & D.

## Der Verkauf der Nähseide nach Metermaß- u. Meternummerierung

ist der einzig richtige, da jeder Käufer und Verbraucher dadurch selbst das Maß und die Nummer nachprüfen kann. Er befreit uns zugleich von dem veralteten englischen Maß- und Gewichtssystem.

### Reformseide

von **Gütermann & Co.**

ist auch in dieser Beziehung das Zuverlässigste und Vorteilhafteste!



## DÜRKOPP

Nähmaschinen      Fahrräder

**DÜRKOPPWERKE AKT.-GES. BIELEFELD**

### Ordnung ist, wie das Sprichwort sagt, das halbe Leben.

Sie ist unentbehrlich für jeden, ob Beamter oder Geschäftsmann, wenn er nicht ohne eine geordnete Korrespondenz zu erliegen hat. Ein treuer Gehilfe ist hierbei unter gleichem begünstigter Ordnung für Schriftkiste (D. M. O. W. Nr. 555872). Er sitzt in 21 Stk. der Drucksätze und 15 teilsentwerflichen Stk. der Dokumentenmappen, benutzbar in erzielbaren Schriftzügen. Nicht kann mehr besorgen werden, es alle erlassen zur rechten Zeit der Ordnung für Schriftkiste, der

### für 8 Mark

best. 10 Stk. für eine frühere Neulieferung ggf. Porto von der Buchhandlung der D. M. O. W. in Schwanebeck, Nr. 118/119, bezogen werden kann. Versandt geschieht in geschütztem Umkarton, gerichtet an jeden Schreiber zur Stelle.

### Feldpoststanzteile

mit beschriebener  
**Eierschachteln**  
für 6, 12, 25, 50 und 100 Stück  
best. auf Lager. **Gebr. Breit,**  
Wagnerstr. Nr. 10, München.

### Hand-Näh-Näh „Einzig“.

Jeder sein eig. Sattler u. Schuster, Sienäh-Stoppstiche wie die Maschine. Man kann Schuhe, Geschirre, Pferde- und Wagendecken, Sättel, Trichterformen, Tornister, Reisetaschen, Segeltuch usw. selbst flicken. Stück m. 3 versch. Nadeln und Fäden M. 4.—, 2 St. M. 7,50, 4 St. nur M. 14.—. Porto, Verp. fr. vers. mit Nachnahme (ins Feld nur geg. Vereinsend. des Betr.)  
**K. Schneider, Kinderspielg. 180, Straßburg i. E.**

### Rationelle Körper- u. Schönheitspflege

lehrt das Buch von Dr. Classen: **KOSMETIK.**  
Preis M. 1.50, Postanweisung oder Briefmarken an  
**Fraya-Verlag, Stuttgart,**  
Jägerstraße 53.

Zuschriften an die Redaktion bitte stets Rückporto beilegen.

Wir geben gute Uhren und Ketten wenn Sie 100 Künstlerpostkarten, die Ihnen in Kombination franko zugehen, im Bekanntheitskreise verkaufen. Nach Einsendung v. M. 2.— bekommen Sie eine hübsche, goldene Inker-Remonteur-Uhr u. schöne Kette od. nach Ihrer Wahl sonst etwas nett. Gegenstand fr. zugeh. Damen-od. Armbanduhr M. 3.— mehr. Viele Anerkennungen. An Kinder w. nicht geliefert.  
**Union-Versand, Postfach 100, Heidelberg, B. N. 39.**

**Esperanto-Institut München** erteilt kostenlos alle Aufschlüsse über die Weltgesprache Esperanto!

**Zitherspieler** (Konz.-Z.) gratis u. frei 2 Original-Musikstücke sow. Katalog neuwertig.  
**H. Vries, Köln 10.**

## Domino-Preisaufgabe.

Die auf nebenstehenden Dominosteinen vermerkten Buchstaben ergeben, richtig geordnet, ein bedeutungsvolles Wort. Unter die Einsender der richtigen Lösung gelangen die nachstehend verzeichneten Gegenstände gratis zur Verteilung:

Vollständiges Tafelservice	Wert M. 600	Sprechapparat	Wert M. 150
Goldene Herren- u. Damen-Armband-Uhr	je „ 200	Photographischer Apparat	im Werte von je „ 20
Stoff zum seldenen Kleide	200	5 Preise	„ „ „ „ „ 5

Für obige Gegenstände zahlen wir auf Wunsch auch den Barbetrag aus. Ferner gelangen zur Verteilung:

**50000 Trostpreise im Werte von je Mk. 2.—**

Schicken Sie noch heute Ihre Lösung in verschlossenem, mit 15 Pfg. frankierten Briefumschlag unter genauer Angabe Ihrer deutlich geschriebenen Adresse ein. Sie verpflichten sich zu nichts.

Zahlreiche Anerkennungen und Dankeschreiben beweisen die Realität unseres Unternehmens. Briefe aus dem Felde können nicht beantwortet werden. Falls Sie Auskunft wünschen, ob Ihre Lösung richtig ist, erhalten Sie dieselbe innerhalb 14 Tagen und wird Ihnen dann zugleich der Termin der Preisverteilung bekanntgegeben. In diesem Falle ist der Lösung Rückporto für unsere Auskunft, d. l. für Druckkosten-Porto etc. beizufügen. Schreiben Sie noch heute an

### **Bären-Verlag, Charlottenburg 283.**

- 37.** Gesucht wird eine Witwe aus Magdeburg, die im Jahre 1884 in Oßersleben Bekannte war. Seitdem hat man nichts wieder von ihr gehört.
- 40.** 2000 Mark hat der geisteschwache Oskar Jhlo hinterlassen, der in einer Pfandanstalt schon 1916 gestorben ist. Er war der Sohn des Lehrers Johann Jhlo und seiner Ehefrau Amalie, geborenen Blachte. Seine Erben sind gänzlich unbekannt und konnten bisher auch nicht ermittelt werden. Erben für das viele Geld müssen aber unbedingt vorhanden sein. Wer kann Ansprüche erheben?
- 41.** 666 Mark nebst Zinsen sind seit langen Jahren vorhanden für den Leinwandfabrikanten Karl Gotlieb Heberich in Kitzauer. Er oder seine Erben wollen sich melden.
- 42.** 667 Mark sind im Jahre 1897 hinterlegt worden für einen feinerzeit Landwirt Enno D. Hoffmann in Barbede bei Aurich als Entschädigung für Grundabtretung zum Ems-Jade-Kanal. Das Geld ist noch nicht abgehoben worden.
- 43.** Als einziger Erbe der Grenzkontrollenrätin Rudolph Emilie, geb. Gammel wird gesucht der Fabrikarbeiter Gottfried Gammel, 1861 in Niedern geboren, zuletzt in Rains gewesen.
- 44.** In Arnberg i. B. ist die Rentnerin Luise Wolf gestorben. In ihrem Testament hat sie eine Verwandtenehefolge ausdrücklich ausgeschlossen. Wer kann nun Erbanprüche geltend machen oder wer von ihren Verwandten glaubt, daß Testament anfechten zu können?

Verlag v. C. Kieff & Co. (Holt. v. C. Kieff & Co.), Geschäftsleitung u. Verwaltung: L. Schulze; G. Grottel; (die Redaktion: J. Grottel. Druck: Dr. Kieff & Co. in Arnberg.)